

Newsletter

1/08

Februar 2008

Zur Sache bitte:

Geschlechterrollen reflektieren

Positionen von *Christin Richter (links)* und *Johanna Hofmann*

Eine Geschlechterdebatte ist im Gange, der Ausgang ist vorläufig noch offen: Sind mehr männliche Lehrkräfte und Erzieher nötig? Brauchen Jungen und Mädchen männliche Vorbilder – und wenn ja: welche? Die GEW reichert die Debatte mit Fakten an und greift kontroverse Positionen aus der Frauenpolitik der Bildungsgewerkschaft auf.

„Die pauschale Forderung nach mehr Männern in Erziehungsberufen verdeckt die Perspektive auf eine geschlechtsbewusste Pädagogik“, urteilt GEW-Mitglied Johanna Hofmann aus Leipzig. Und sie moniert den Defizitansatz der Debatte: „Aus dem Bauch heraus wird kritisiert, die Dominanz von Frauen im Erziehungsbereich führe zu Orientierungsproblemen und mangelnder Lernmotivation bei Jungen. Deshalb würde es diesen schwerer fallen, die gleichen Lernerfolge zu erzielen wie Mädchen.“ Für diese These gebe es jedoch keine empirischen Befunde. „Natürlich spielt das Geschlecht auch in Erziehungsberufen eine Rolle; das anzuerkennen wäre ein wichtiger Schritt zur qualitativen Weiterentwicklung des Berufsprofils. Nachweislich mangelt es den Jungen zum Beispiel an Lesekompetenz. Keine Untersuchung belegt, dass Männer das besser fördern als Frauen“, so Hofmann.

In den PISA-Studien hätten zwar Jungs unter dem Strich schlechter abgeschnitten; es sei ihnen schwerer gefallen, definierte Lern-



ziele zu erreichen. „Aber die Ergebnisse zwischen den plakativen Überschriften zeigen, dass es keine einheitliche Gruppe schwächerer Jungs gibt. Die Leistungsbeurteilung variiert je nach Bildungsstatus und sozialem Hintergrund“, erläutert Hofmann, die auf das schlechte Abschneiden der Jungen aus bildungsfernen und sozial schwachen Haushalten sowie Familien mit Migrationshintergrund hinweist.

Zudem zeigten sich erst später, bei der Berufswahl, im Studium und bei den Verdienstmöglichkeiten, die wahren Gewinner und Verlierer: „Da haben Mädchen die Nase nicht mehr vorne. Wir brauchen auch neue pädagogische Konzepte, die Mädchen und Jungen ermutigen, ihre Potenziale zu entwickeln und ihre Chancen zu nutzen.“ Dazu gehöre eine differenzierte, an den individuellen Kompetenzen der Kinder ansetzende Pädagogik.

An der aktuellen Geschlechterdebatte ärgert sie besonders der Ansatz, Erziehungsberufe seien mit mehr männlichen Beschäftigten aufzuwerten. „Das ist diskriminierend und zementiert den Status quo, dass Frauenberufe eher zum Niedriglohnssektor gehören. Wir brauchen jenseits von

Thema:
Mehr Männer in Erziehungsberufen?

Inhalt:

Väter als Entwicklungsressource des Kindes

Erzieherinnen verdienen mehr

Geschlecht der Erziehenden ist Nebensache

GEW-KiTa-Studie

Meldungen

Impressum

Herausgeber:

GEW-Hauptvorstand

Ulf Rödde (v.i.S.d.P.);

Vorstandsbereich Frauenpolitik,

verantwortlich: Anne Jenter

Reifenberger Str. 21, 60489 Frankfurt,

Tel.: 069-78973-304, Fax: -103

E-Mail: sekretariat.frauenpolitik@gew.de

Redaktion: Beate Eberhardt,

Journalistin, Frankfurt

Gestaltung: Jana Roth artconcept

**Gewerkschaft
Erziehung
und Wissenschaft**



Thema Mehr Männer in Erziehungsberufen?

Fortsetzung von Seite 1

Geschlechteranteilen besser bezahlte und anerkannte Beschäftigte sowie sichere und gute Arbeitsbedingungen.“

Die Berliner Berufspädagogin Christin Richter steht mehr Männern in Erziehungsberufen positiv gegenüber: „Für mich ist das eine Frage der frühkindlichen Sozialisation und der psycho-sozialen Entwicklung, vor allem seit der Anteil alleinerziehender Mütter enorm steigt.“ Die Zahl der Ein-Kind-Familien, in denen der Vater ausfällt, sei im Steigen. „Natürlich können Erzieher nicht die Väter ersetzen, aber sie sind als männliche Bezugspersonen im Alltagsleben der Kinder gefragt“, so Richter. Bisher sei der Männeranteil in vorschulischen Erziehungsberufen mit rund drei Prozent äußerst gering.

Christin Richter befürwortet eine Reform der Ausbildungspläne, um zu verhindern, dass Frauen und Männer in Erziehungsberufen Geschlechtsstereotype reaktivierten:

Erzieherinnen verdienen mehr!

In Männerberufen mit Fachschulabschluss wird mehr verdient als im Frauenberuf Erzieherin mit Fachschulabschluss. Arbeitswissenschaftliche Vergleiche bestätigen die ungleiche Bezahlung gleichwertiger Tätigkeiten. Die GEW fordert, ErzieherInnen wie Beschäftigte der Baudenkmalpflege oder des Gartenbaus zu bezahlen. Zudem nagt der Tarifvertrag öffentlicher Dienst (TVöD) am Gehaltsniveau: Neu eingestellte Kräfte verdienen auf lange Sicht deutlich weniger, wird die Stelle gewechselt oder Elternzeit über fünf Jahre genommen, verliert man die vorherige Eingruppierung. Die GEW setzt sich unter anderem für die Entlohnung der ErzieherInnen nach Entgeltgruppe 8 ein.

Erzieherinnen verdienen mehr. GEW-Expertise im Auftrag der Max-Traeger-Stiftung von Dr. Andrea Jochmann-Döll und Dr. Karin Tondorf. Bestellungen: sekretariat.frauenpolitik@gew.de

Frauen sind für das Lesen und Singen zuständig, die Männer für die Grobmotorik. Auch die Träger der Einrichtungen hätten einen Beitrag zu leisten: mit Arbeitsgruppen, Fortbildungen und Supervision für die Beschäftigten und dem Angebot der intensiven begleitenden Elternarbeit. „Für mich ist das ein Thema jenseits der PISA-Diskussion. Ich glaube nicht, dass mehr Erzieher die Bildungserfolge von Jungen erhöhen. Aber ich bin der Meinung, dass Männer zur Erziehung dazugehören“, betont Richter.

Die Diplom-Berufspädagogin Christin Richter (Berlin) und die Diplom-Politologin und Arbeits- und Organisationspsychologin (M.A.) Johanna Hofmann (Leipzig) gehören der Arbeitsgruppe „Junge Frauen in der GEW“ an.

Prof. Wassilios E. Fthenakis

Väter als Entwicklungsressource des Kindes



Ob und wie sich die Mitwirkung männlicher Modelle und Vorbilder in Bildungsinstitutionen auf die Geschlechter auswirkt, ist bisher kaum empirisch untersucht. Unter dieser Prämisse findet bislang eine vorwiegend Interessen geleitete Geschlechterdiskussion für den Bereich Elementar- und Primärbildung statt, die unter dem Stichwort „Feminisierung“ kontrovers zugespitzt wird.

Allen Diskussionsansätzen fehlt die Akzentuierung eines Bildungsbegriffs, der in den meisten europäischen Nachbarländern stärker betont wird. Zudem ist eine unzulässig verengte Perspektive auf zwei Lern-Orte – KiTa und Grundschule – festzustellen.

Meines Erachtens ist darauf hinzuwirken, alle Bildungsorte einzubeziehen und zu optimieren: Familien, Kinderkrippen, Grundschulen, Spielgruppen und sogar die Vereine. Überall ist eine angemessene Partizipation von Vätern und männlichen Modellen erforder-

lich. Untersuchungen belegen, dass der Einfluss des Vaters auf die Kindesentwicklung so signifikant bedeutend ist wie der Einfluss der Mutter. Aber: Väter fokussieren auf andere Entwicklungsbereiche. Unterschiedliche Längsschnittstudien belegen, dass der spezifische Beitrag von Vätern für drei Bereiche prognostisch relevanter ist: Für den schulischen oder akademischen Erfolg, für die Entwicklung des Selbstwertgefühls, und dafür, ob ein Kind als junger Erwachsener Verhaltensauffälligkeiten zeigen wird.

Der Beitrag der Väter ist unverzichtbar, andere Lern-Orte können deren defizitäre oder fehlende Erziehungsbeiträge nicht gänzlich kompensieren. Und wir brauchen die Kraft der Kreativität in der Geschlechterkonstruktion, die durch das bloße Betonen und Verstärken von Geschlechtsstereotypen verloren geht.

Info: www.fthenakis.de

Geschlecht der Erziehenden ist Nebensache

Ein egalitäres Erziehungsideal ist am besten umzusetzen, wenn ErzieherInnen traditionelle Verhaltensschablonen ablegen, meint Dr. Waltraud Cornelißen vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) in München.



Mehr Männer in die Erziehungsberufe – warum gewinnt das Thema an Fahrt?

Es vollzieht sich ein Perspektivenwechsel von der Benachteiligung der Mädchen zur Benachteiligung der Jungs. Die PISA-Daten belegen schlechtere Schulerfolge von Jungen, nach den Ursachen wird vor allem in Kindergärten und Grundschulen gefahndet. Ob männliche Erzieher Jungs positiv beeinflussen würden, ist empirisch nicht erwiesen. Die Rolle des Vaters als Vorbild wird dabei zu Unrecht ausgeblendet.

Nimmt man weibliche Erziehungskräfte für Leistungen der Jungs in Regress?

Es sieht danach aus, doch die Argumentation ist voreilig, denn größere Leistungsunterschiede der Geschlechter werden erst in der Pubertät sichtbar. In der Grundschule sind die Ergebnisse relativ ausgeglichen.

Ist die Debatte ein Ablenkungsmanöver?

Zumindest sind Leistungsunterschiede zwischen Jungen und Mädchen ein schwaches Argument. Zurzeit schwappen Erfahrungen mit Gleichstellungspolitik und Diversity-Ansätzen aus Unternehmen und Verwaltungen in den Bildungsbereich: Chancengleichheit und Vielfalt in Teams werden als Basis für Erfolg und Kundenzufrieden-

heit bewertet. Bei Unterrepräsentanz werden etwa gezielt Frauen eingestellt. In dieser Richtung wäre zu untersuchen: Erweitert es Chancen und Perspektiven aller Kinder, beide Geschlechter oder mehr Menschen mit Migrationshintergrund einzustellen?

Wie kann eine geschlechtsbewusste Pädagogik aussehen?

Beschäftigte in Erziehungsberufen müssen unter professioneller Anleitung lernen, ihr persönliches Verständnis der Geschlechterrollen zu reflektieren. Im Alltag brauchen wir mehr Anregungen, stereotype Verhaltensweisen zu überwinden: Spielsachen und bestimmte Erlebniswelten dürfen nicht einem Geschlecht zugeordnet werden. Männliche Erzieher klagen bisweilen, in typische Rollen gedrängt zu werden, einseitig für das Toben und die Werkbank zuständig zu sein. Das bringt uns nicht weiter.

Literaturtipps

Cornelißen, Waltraud: Sind Jungen in der Schule benachteiligt?

In: Erziehung und Wissenschaft in Niedersachsen, Ausgabe 12/2006 und unter:

www.gew-nds.de/E_W/dez06/24_25.pdf

GEW-KiTa-Studie Wie gehts im Job?

Die Weiterbildungsbereitschaft der Beschäftigten ist hoch, Fortbildungsthemen von Rang sind Bildungsbegleitung und individuelle Förderung von Kindern. Die Motivation zahlt sich jedoch kaum aus: Der Durchschnittsverdienst einer Erzieherin liegt mit nicht gerade üppigen 2.100 Euro brutto rund 200 bis 300 Euro hinter dem, was Einzelhandelskauffrauen erzielen. Die steigende Zahl befristeter Arbeitsverträge und unfreiwilliger Teilzeit schlägt bei den Betroffenen erst recht negativ zu Buche.

Fast 2.000 Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen gaben für die GEW-KiTa-Studie Auskunft über ihre Arbeitssituation. Am größten ist die Unzufriedenheit beim gesellschaftlichen Ansehen des Berufs: Nur zwölf Prozent sind der Auffassung, ihre Arbeit werde gesellschaftlich wertgeschätzt. Negativ werden auch fehlende Aufstiegschancen bewertet.

Die schleichende Entwicklung zu einem Teilzeitberuf – die Quote beträgt rund 50 Prozent – sieht rund ein Drittel der ErzieherInnen kritisch, doch Arbeitgeber oder Arbeitsmarkt – besonders in den östlichen Bundesländern – böten kaum Alternativen.

Trotz magerer Verdienstmöglichkeiten und teils problematischer Rahmenbedingungen (Lärmpegel, Personalmangel) ist die Arbeitszufriedenheit jedoch hoch.

GEW (Hrsg.): Wie gehts im Job? KiTa-Studie der GEW 2007 (fünf Euro). Bestellungen: broschueren@gew.de. Download: http://www.gew.de/Publikationen_Kita.html#Section21142

ErzieherInnen nach ihrer Zufriedenheit mit verschiedenen Berufsmerkmalen

Merkmale der Berufstätigkeit	Unzufrieden		Teils, teils		Zufrieden	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Höhe des Einkommens	999	53,7	494	26,6	367	19,7
Aufstiegsmöglichkeiten	1.022	56,9	399	22,2	374	20,8
Sicherheit des Arbeitsplatzes	495	26,8	458	24,8	897	48,5
Umfang der Wochenarbeitszeit	381	20,6	390	21,1	1.080	58,3
Gesellschaftl. Ansehen des Berufs	1.220	65,8	419	22,6	216	11,6

Quelle: KiTa-Studie der GEW 2007

Meldungen

Saisonarbeitskraft ErzieherIn

In vielen Berliner KiTas werden junge ErzieherInnen befristet eingestellt und im Juni „saisonbedingt“ entlassen. Im September kehren sie in die alten Jobs zurück. Die Fachkräfte bringen es am Stück auf acht bis zehn Beschäftigungsmonate – danach kommt Hartz IV. Die Praktiken behindern den Berufszugang und gefährden die soziale Existenz der Nachwuchskräfte. Laut GEW-KiTa-Studie 2007 arbeitet fast die Hälfte der unter 30-jährigen ErzieherInnen befristet.

Mehr Gender in der Schule

Schulleistungen sind das Eine, individuelle Förderungen mit einer geschlechtersensiblen Haltung von PädagogInnen das Andere. Die GEW-Praxishilfe „Eine Schule für Mädchen und Jungen“ greift das Thema geschlechtergerechte Bildung mit Unterrichtsentwürfen auf und regt an, im Unterricht den Blick auf die Geschlechterverhältnisse zu praktizieren. Download:

http://www.gew.de/Praxishilfe_Eine_Schule_fuer_Maedchen_und_Jungen.html

Literaturtipp

Männer in Frauenberufen – taugen sie zum „doing gender“? Wie sieht es aus mit der quantitativen Verteilung in Erziehung, Grundschule, Sozialpädagogik und Pflege, wie steht es um die Motivation der Männer?

Hrsg.: **Bildungsnetz Berlin. Olaf Sruve u. a.: Zur Situation von Männern in „Frauen-Berufen“ der Pflege und Erziehung in Deutschland. Eine Überblicksstudie (Berlin 2005).** Download: www.bildungsnetz-berlin.de

Kurzmeldungen, Veranstaltungen, Seminare

DGB zum Internationalen Frauentag 2008

Für diskriminierungsfreie Tarifverträge, gerechte Entlohnung und faire Aufstiegschancen – der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) gibt am 8. März 2008 den Startschuss für die bundes-

weite Kampagne „Ich bin mehr wert.“, die bis 2009 laufen soll. In fast keinem anderen EU-Land klafft die Lohnschere zwischen den Geschlechtern so weit auseinander wie in der Bundesrepublik.

Hamburg

Mehr Männer in Elternzeit

Hamburg hat das Ziel „Erhöhung des Anteils von Männern, die Elternzeit beantragen“ im Gleichstellungsplan der Schulen verankert. Männer sollen künf-

tig ebenso wie Führungskräfte besser informiert werden. Laut Statistik nehmen schon deutlich mehr Väter Elternzeit wahr.

Info: ulrike.scholz@bbs.hamburg.de

Baden-Württemberg:

Fit für die Frauenvertretung

Seminar für Beauftragte für Chancengleichheit (BFC) und Plattform für politische Themen: Die Zahl der BFC soll halbiert werden, es geht jetzt um Strategien zum Erhalt von Ressourcen.

06.-07.06.2008,
frauenpolitik@gew-bw.de

Qualifiziert für die GEW-Arbeit

Einstieg in ein GEW-Ehrenamt erleichtern und planen; eine Orientierungshilfe für freiwillig Engagierte nach Neuwahlen.

27.-28.06.2008,
frauenpolitik@gew-bw.de

Nordrhein-Westfalen

Schulentwicklung mit Gender Mainstreaming

Kleine Schritte für den Start, die es in sich haben; ein Seminar für Lehrerinnen und interessierte Frauen.

04.-05.04.2008,
katharina.kaminski@gew-nrw.de

Rhetorik für Frauen

Reden ist Handeln durch Sprechen; Aufbaukurs für Lehrerinnen und interessierte Frauen.

11.-12.04.2008,
katharina.kaminski@gew-nrw.de

Zum Schluss ...



K.Ro. 2108

Karikatur: ©Katja Rosenberg